

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

191 (24.8.1909) 2. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 323, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Resten 60 Pfg. Notlangen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. Theodor Weber; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtlich in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Resten: Hermann Wagner in Karlsruhe.

### Zentrum, Liberalismus und Finanzreform.

Ein Geschäftsmann, der viel auf Reisen ist schreibt uns: Fast täglich kann man in der liberalen Presse hauptsächlich in der „Frankf. Ztg.“ Artikel lesen, worin über die Stimmung der Zentrumswähler über die Finanzreform berichtet wird, ja man kann sagen die ganze Aufmerksamkeit dieser Presse ist nur ins Zentrumslager gerichtet, um dort nachzuspielen, ob der Zentrumskurs noch nicht wackelt. Durch diesen Nachdienst nach dem Gegner hat diese Presse keine Zeit im eigenen Lager umhauen zu halten und scheint daher, nach ihrem Verhalten zu schließen, über die Stimmung in demselben nicht genügend orientiert zu sein. Es empfiehlt sich daher ein Stimmungsbild aus dem liberalen Lager auch einmal in ein Zentrumslager zu legen, damit liberale Politiker auch über die Gemütsverfassung ihrer Wähler bezüglich der Finanzreform sich informieren können, soweit dieses durch ein Zentrumslager möglich ist. Am folgenden Morgen nach der Ablehnung der Erbschaftsteuer im Reichstage kam ich zu einem Frankf. Wegereiser. Er ist liberal, kennt aber auch meinen Zentrumshandwerk. Seine ersten Worte waren: „Nun die Erbschaftsteuer ist gesichert gefallen.“ Ich sagte ihm sofort innerlich in Verteidigungsposur und dachte meine ganze Verdammnis in Bewegung setzen zu müssen, um das Zentrum ihm gegenüber zu bedenken, denn aus der kurzen Ansprache konnte ich ja nicht entnehmen, wie er als Liberaler die Ablehnung ansah. Aber nach der bis dahin furchtbaren Erregung der liberalen Presse und speziell der „Frankf. Ztg.“, was alles geschah und wie diese Steuer abgelehnt wird, glaubte ich von diesem liberalen Wähler und Zeitungsherrn einen Hinweis über die ablehnende Stimmungsbildung und speziell über das Zentrum zu vernehmen. Weil ich aber nicht die Zeit hatte, um die Erbschaftsteuer morgen auch im Reichstag darüber gesprochen. Wenn einer sein ganzes Leben lang schafft und spart und schafft, später wenn seine Kinder etwas bekommen sollen, dann läme der Staat und wollte auch daran herumgerren, dabei sind solche Kinder nach den heutigen Verhältnissen noch nicht einmal reich zu nennen, die großen Väter und Fabrikanten verstehen ja doch sich davon zu fröhlichen. Ich war nach dem Gebirge sprachlos. Man denke, die Frankfurter Wegereiser, die bei der letzten Reichstagswahl zum mindestens 95 Proz. mit der liberalen Partei im liberalen Wahlkreis, die Frankfurter Zeitung gestimmt haben, sprechen im Schlachthof ihre Verteidigung darüber aus, daß die Erbschaftsteuer gefallen ist, während die „Frankf. Ztg.“ dieses als ein Verbrechen allen liberalen Wählern brandmarkte. Ich sagte dann noch zu ihm: ja das hat man aber den verächtlichen österrischen Junkern zu verdanken; ich wollte nämlich hiermit einen Parteiführer ansprechen. „Ach da waren doch auch noch andere Leute, die dagegen gestimmt haben“, war die Antwort. Wenn ich Wert darauf legen würde, aus liberaler Munde ein Lob für das Zentrum zu erhalten, so hätte ich dieses hier haben können, aber ich brach das Thema ab, weil ich von einem Liberalen kein Lob für das Zentrum will. Seitdem die liberale Partei von gewisser Jungjüngern und Neuparlamentarier gemacht wird, hat sie

sich ganz auf die Jagd nach dem schwarzen Manne verlegt und dieses Jagd hat den Herrschaften schon soviel Nervosität beigebracht, daß sie sich immer mehr in die Unfähigkeit verrennen. Diese Leute können sich nun einmal nicht daran gewöhnen, daß das Zentrum vorhanden ist und stoßen lieber mit dem Kopf gegen die Wand, als daß sie sich mit gegebenem Verhältnissen zu beschaffen. Nun man wird ja sehen, was sich mit der Zeit als am härtesten erweist, der Kopf oder die Wand. Es ist schade, die nächsten Reichstagswahlen finden erst in zwei Jahren statt. Sonst könnten die Liberalen schon jetzt ihren großen Aufschwung sehen. Hier in Frankfurt findet ja in diesem Sommer an jedem Tag ein großer Aufschwung statt, aber es ist kein liberaler sondern derjenige von Luftballons, welche sich täglich in der Ausstellung in die Höhe schwingen. Zur Abwechslung wäre ein Reichstagswahl hierbei einmal ganz interessant. Man könnte dann am Wahltag nachmittags den Aufschwung der Luftballons beobachten und am Abend den Niedergang des Liberalismus feststellen. Man weiß es daher wirklich nicht, soll man lachen oder Bedauern empfinden, wenn man das Treiben in der liberalen Presse sieht, welche meint mit ihrer Zentrumshat ihre Parteiliche zu fördern.

Direkt zum Thema ist es aber nun doch, wenn liberale Wähler der Hoffnung Ausdruck geben, daß die liberalen Stimmen bei den nächsten Reichstagswahlen durch seitherige Zentrumswähler bedeutend vermehrt werden, worauf man ja schon bei den Nachwahlen rechnet. Gewiß, das Zentrum muß alle Kräfte anspannen um seine Position zu behaupten; aber das steht fest, hätte es nur die Liberalen zum Gegner, dann wäre die Arbeit leicht. Bei den Landtagswahlen in Baden rechnet man ja auch schon auf eine Kräftigung des Liberalismus durch seitherige Zentrumswähler. In ihrem Abendblatt vom 14. August brachte die „Frankfurter Zeitung“ über dieses Thema einen langen Leitartikel. Selbstverständlich wurde hier in erster Linie sehr viel Mühe für den Großblut getrieben. Den liberalen Agitatoren in Baden wurde aber auch gleichzeitig Instruktion erteilt, wie sie mit sanften Tönen die badischen Katholiken beim Liberalismus halten und sogar wieder Zentrumskatholiken neu zu ihm bekehren könnten. Ein Satz gefiel mir hier am meisten, er lautete: „Das muß den katholischen Mitbürgern immer wieder eindringlich vor Augen geführt werden gegenüber den unwahren Ausstellungen, als ob die Gewissensfreiheit des katholischen Volksteiles gefährdet sei (durch den Liberalismus nämlich). Und darum muß im politischen Kampfe, auch wenn der Gegner noch so sehr dazu reizt, alles vermieden werden, was als religiöse Unbilligkeit ausgebeutet werden könnte.“ Man merkt hier sofort, zu welchem Zweck die große Toleranz gepredigt wird, aber das zieht alles nicht mehr; denn Spiegelberg, wir kennen dich, was nämlich hier die „Frankf. Ztg.“ die Gewissensfreiheit des katholischen Volksteiles nennt, ist nach ihrem natürlichen Sprachgebrauch sonst Meritale Geistesfreiheit, gegen die jeder gebildet und fortgeschrittene Mann ankämpfen mußte. Bemerkenswert war dann noch in diesem Artikel die sonstige schone Behandlung der Katholiken; katholische Mitbürger nannte man sie, deren Glaube und Kirche nicht bekämpft werden soll. Es ist nur merkwürdig, daß diese katholischen Mitbürger sonst ja rein, ja rein bei der „Frankf. Ztg.“ die „Meritalen“ und „Mittamontanen“ sind. Nur vor den badischen Landtagswahlen sind es „katholische Mitbürger“.

Aber nein, dieses Honigrot verfehlt seine Wirkung, ein Katholik der einmal dem Liberalismus den Rücken gekehrt hat und gar zum Zentrum überging, kehrt nicht mehr mit dem Stimmzettel zu den Liberalen zurück, dafür hat die liberale Presse von heute und die 40jährige Vergangenheit des Liberalismus gründlich gesorgt. Es ist interessant, das Geübe in der gesamten liberalen Presse nach der Reichsfinanzreform zu beobachten. Man muß da wirklich an das Urteil denken, welches neulich eine liberale Berliner Zeitung über die führenden Parteigenossen gefällt hat. Das Blatt nannte nämlich die Liberalen und speziell die Linksliberalen unfähige Politiker, die philosophisch und historisch sehr mangelhaft gebildet seien. Aber auch von politischen Dingen, die in der Zukunft liegen, habe diese Sorte Politiker keinen Schimmer, sonst könnten die liberalen Zeitungen nicht von einem großen Aufschwung und von der glänzenden Position des Liberalismus bei den nächsten Reichstagswahlen sprechen, während es doch schon die Spaten von den Dächern zu hören, daß der Liberalismus in erster Linie die Fische heizeln muß. Dabei macht noch die Sprache, welche die liberale Presse gegen die anderen bürgerlichen Parteien und speziell gegen das Zentrum führt, den Anhängern dieser Parteien es unmöglich, bei einer Stichwahl zwischen einem Liberalen und Sozialdemokraten dem letzteren beizustimmen.

Was bleibt denn da für den Liberalismus in der Stadt noch übrig? Nichts als die Verleumdung und diejenigen, welche vielleicht aus konfessionellen Gründen für einen Freisinnigen oder Demokraten stimmen. Alle anderen gehen dem Liberalismus verloren, bleiben weg oder zerplittern sich in Interessengruppen. Diese Sachlage ist doch nun für jeden auch nur angehenden Politiker klar, nur die Liberalen und ihre Presse faheln von einem liberalen Aufschwung. Man muß da immer wieder an das Urteil des liberalen Berliner Blattes denken.

Die Unfähigkeit der liberalen Politiker erbelt aber auch daraus, daß sie glauben, mit dem Abgang Bülow's politische Maßgeschäfte machen zu können. Man merkt so richtig in der liberalen Presse, wie sie diesen Abgang als Agitationsmittel bis zur nächsten Reichstagswahl noch halten will. Dabei hat der überwältigend große Teil des deutschen Volkes in seiner täglichen Arbeit Bülow schon ganz vergessen. Zepelin, ja Zepelin ist heute hoch und wehe dem, der ihn aus seinem Ballon stürzen wollte, er würde sofort der Volksjustiz verfallen, aber für Bülow ist die Begeisterung sehr gering. Man denke nur, die Konventionen, die mit ihm befreit waren, liegen ihn zehnen, das Zentrum hatte kein Interesse an ihm, die Sozialdemokraten weinten ihm keine Träne nach, die Polen, die Götter und die Welfen entbehrten ihn gerne, weil er diesen Gruppen gegenüber weniger eine eigene Politik einschlug und die Katholiken und verwandte Richtungen dieselbe machen ließ, um bei diesen Schreien nicht in Ungnade zu fallen. Welche Partei bleibt denn da mit ihrem Groll über Bülow's Nichttritt noch übrig? Nur die Liberalen! Das kommt aber nur daher, weil Bülow seit der letzten Reichstagswahl sich demselben verschrieben hatte. Er, den man sonst als klug schilderte, zeigte mit diesem Streich gerade eine solche politische Unfähigkeit, wie diese den Liberalen eigen ist und die Verknüpfung seiner Stellung mit dem Liberalismus kostete ihn auch bald seinen amtlichen Kränzen. Am Anfang der Kanzlerschaft des Fürsten Bülow schrieb die „Frankf. Ztg.“ einmal einen Leit-

artikel über ihn mit der Ueberschrift „Der verführerische Reichskanzler“. Seit den Wahlen mußte man immer darüber nachdenken, ob denn eigentlich Bülow die Liberalen oder umgekehrt die Liberalen den Fürsten Bülow zu seiner Politik verführt hatten. Es scheint aber, daß das letztere der Fall war, weil diese Politik gar zu unfähig geworden war.

### Baden.

**Karlsruhe, 24. August 1909.**  
Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gefunden, dem Karlsruherer Tribunal No. 4 beim Landeskommissar in Karlsruhe die große goldene Verdienstmedaille zu verleihen.  
Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, die Hofrater Dr. Werner Freyberg von Grünau, händigen Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt des deutschen Reichs, Vizekonul, Egon von Freyberg von Diersburg, Regierungsdirektor in Karlsruhe, Dr. Alexander Freyberg von Dülch, Amtmann in Freiburg i. B. und Viktor Freyberg Huber von Gleichenstein, Gutsherr auf Holsberg in Württemberg, zu Kommandanten zu ernennen.  
Das Groß. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Altmar Ferdinand Waur beim Amtsgericht Gengen zum Hilfsgerichtsdirektor ernannt.  
Mit Genehmigung des Groß. Ministeriums des Innern wurden Polizeikommissar Georg Wittich in Heidelberg zum Bezirksamt Baden und Polizeikommissar Kurt Ziegler in Baden zum Bezirksamt Heidelberg versetzt.

### Zur Wittemannhege.

Sowohl die „Frankfurter Zeitung“ Nr. 232, Größes Morgenblatt, wie der „Volksfreund“ Nr. 193 vom 21. August nehmen Stellung, aber in verschiedener Weise. Das Frankfurter Blatt macht Miene, es überhaupt zu beanstanden, daß Angehörige der legitimierten Volkstriebe kein Bedenken getragen haben, an Geldern zu partizipieren, die ungewissheit den Charakter öffentlicher Almosen getragen haben? Man kann sich nur wundern, daß der Korrespondent des Frankfurter Blattes kein Empfinden dafür hat, wie sehr er mit dieser seiner Auffassung sowohl den Gehern, wie auch ganz besonders den so schwer Heimgesuchten ohne Unterschied des Standes zu nahe tritt. Hilfe, freiborgelobene Hilfe im Unglück ist kein Almosen. Das Frankfurter Blatt will „unter allen Umständen nähere Aufschlüsse“. Es scheint also kein Empfinden dafür zu haben, wie roh er damit in Verhältnisse hineingreift, bei denen, wie wir mit der „Freiburger Tagespost“ schon sagten, zarte Feinfühligkeit am Plage ist.

Der „Volksfreund“ hat sich auf einen anderen Standpunkt gestellt. Er schreibt: „Eine große taktische Unfähigkeit hat der nationalliberale „Mittwoch“ und nach ihm eine ganze Reihe anderer nationalliberaler Blätter begangen, indem sie gegen den zentrumsabgeordneten Landesrichterrat Wittemann verurteilende Verdächtigungen kolportierten. Herr Wittemann wurde, in zwar verdeckter Weise, der Vorwurf gemacht, er habe bei der Auszahlung der Gelder für die Landesrichterrats Brandbeschädigten, zu welchen Herr Wittemann bekanntlich auch gehörte, sich in nicht völlig einwandfreie Art persönliche Vorteile zu verschaffen versucht. Herr Wittemann ist uns nichts weniger als unympathisch; die Wölle, die er in der Galle-Briefaffäre und in einem Privatprozeß wegen eines Falschnachrichtens gepöbelt hat, war u. G. nicht dazu angetan, den Respekt vor Herrn Wittemann zu erhöhen. Allein die Angriffe, die jetzt die nationalliberale Presse in Sachen des Brandbeschädigten, den Herr Wittemann erlitten hat, gegen ihn

### Der Landtreicher.

Original-Novelle von Richard Walther.  
(Fortsetzung.)  
Mit tiefer Mühsamkeit schloß der Graf seine Tochter in die Arme.  
„Du bist ein tapferes Mädel, Elise, und beschämst mich durch Deine Entschlossenheit. Ich will jetzt dein Schicksal trotz bieten, und falle ich dabei, so soll es wenigstens in Ehren geschehen. Meinewegen mag dann hier ein anderer einzutreten, wenn Du mir nicht bleibst, um die letzten Tage mit mir zu teilen.“  
„Nein, Papa, Du bist schon genug angegriffen und bedarfst der Schonung und eines ruhigen, sorglosen Lebens. Laß jetzt mich für Dich einmal die Fortsetzung spielen, Du hast schon lange genug für mich getan. Du wirst es mir doch gönnen, daß ich auch einmal den Kampf mit dem Leben verlasse. Unterliegen werde ich nicht, dessen kannst Du sicher sein. Ich werde das Brevet an Baron Geldern schreiben und es gleich hinüberreichen.“  
„Graf Geyern noch etwas erwidern konnte, war Elise bereits zur Erde hinabsinken.“  
Wange Zweifel kamen über den alten Mann. „Tue ich auch recht, sie gewähren zu lassen?“ fragte er sich immer wieder. „In jener kalten, herzlosen Umgebung muß meine feinführende, zarte Elise verderben wie eine Blume im trockenen Erdreich. Vielleicht ist es gar nicht einmal Hindernis Liebe allein, welche sie zu dem Opfer veranlaßt, sondern phantastischer Jugendübermut, daß sie vor sich selbst groß dastehen will. Sollte ich mich ganz und gar getäuscht haben, als ich glaubte, mein Verwalter sei ihr nicht gleichgültig geblieben? Wenn ich mir irgend einen Ausweg aus diesem Labrynth jähel. Jetzt schreibt sie wohl schon

die verhängnisvolle Zusage, die sie zellebens unglücklich machen kann. — Himmel, habe doch ein einziges Mal Erbarmen mit mir und hilf mir!“  
Der alte, von Schicksal schon genug heimgesuchte Graf war durch die letzten Ereignisse wirklich ganz kopflos geworden. Anselmo irrte er umher, ergriff bald dieses, bald jenes, traf die widersprechendsten Anordnungen, den einzig richtigen Weg aber zu seiner Tochter, um mit ihr nochmals alles klar und ernst zu bereden, bevor sie für ihre Zukunft entscheidenden Schritt tat, ging er nicht.  
Elise war ihr Entschluß gewiß nicht leicht geworden. Ihre vor dem Vater so tapfer behauptete Fassung schwand, sobald sie sich auf ihrem Zimmer allein fand. Laut aufschlundend warf sie sich auf das Sofa und drückte ihr tränenerfülltes Gesicht in die Kissen. Gestern noch erdichtete sie die Welt in prangendem Rosenlicht, das Glück schien ihren Füßeln über sie ausgegossen zu haben und heute war schon wieder alles vorbei. Was mußte Grabner, den sie so innig liebte, von ihr denken, wenn sie sich heute einem anderen zuwandte, nachdem sie ihm gestern erst ihre Liebe geschildert hatte. — „Ich muß, ich kann nicht anders!“ sagte sie sich, setzte sich an den Tisch und schrieb an den jungen Baron von Geldern. — Mit jodeln Tränen war wohl noch kein Liebesbrief geschrieben worden.  
Gehehrter Herr Baron!  
Nachdem ich lange über Ihren Heiratsantrag nachgedacht habe, bin ich zu der Erkenntnis gekommen, daß ich doch Unrecht getan habe, denselben zurückzuweisen. Sollten Sie mir meine etwas lächerliche Abweisung vergeben können, so bitte ich Sie, wieder kommen zu wollen und mich von heute ab als Ihre Braut zu betrachten.  
Elise von Geyern.

Das Mädchen hatte sich nach seiner Ansicht bemüht, einen herzlichen Ton in das Schreiben hineinzulegen; als es daselbe aber nochmals durchlas, kam es ihm so leer und schal vor, daß es das Brevet bereits wieder zerreißen wollte. Wozu indes? Ein anderes würde gerade so ausfallen, es fehlte eben die alles erwärmende Liebe. Und wie sollte das erst später werden? Ein Schauer flog durch den Körper des Mädchens. Doch sich gewaltsam anfrassend, schrieb Elise mit fester Hand die Adresse und stieg dann zum Hofe hinab, um den Brief gleich durch einen Boten nach dem Nachbarnschloß besorgen zu lassen. Sie erbeute an allen Gliedern und ihr Herz klopfte zum Zerpringen, als sie plötzlich Mersdorf auf sich zukommen sah.  
Vor der Dienerschaft wollte dieser von dem Herzogsbündnis noch nichts merken lassen, und so begrüßte er die Kontesse ebenso achtungsvoll wie immer, eine desto innigere Sprache aber redeten seine Augen, und auch seine Stimme klang zärtlich besorgt, als er sie fragte:  
„Du siehst heute so blaß aus, Liebste, hast Du nicht wohl geruht? Ich habe die ganze Nacht von nichts anderem geträumt, wie von Dir, hast Du nicht auch meiner gedacht?“  
Elise litt Höllenqualen, als sie diese Liebesworte hörte, nachdem sie sich selbst jeden Anrecht auf das sonnenige Glück begeben hatte. Sie hätte sich an die Brust des Geliebten werfen und ihn ansetzen mögen: Netze mich, rette uns alle und unser Glück! Doch vorbei, vorbei summte es ihr in den Ohren, in unendlichem Weh zog sich ihr das Herz zusammen, eine Ohnmacht drohte sie zu umfassen, und nur durch das Aufgebot aller ihrer Kräfte erhielt sie sich aufrecht.  
„Gälten Sie vielleicht einen Burchen frei, Herr

Verwalter?“ fragte sie, seinen Blick, der ihr alle Fassung zu nehmen drohte, ängstlich meidend. „Es wäre zu den Herrschaften von Geldern etwas zu bejagen.“  
Da gerade mehrere Knechte vorbeigingen, fiel Mersdorf die kühle Anekdote nicht auf, er bewunderte sie im Gegenteil, wie meisterhaft sie sich zu beherrichen und ihr Geheimnis zu wahren verstand.  
„Gewiß, gnädiges Fräulein,“ antwortete auch er in gleichgültigem Tone, rief einen Burchen herzu und ließ ihn den Befehl ausführen. Er wunderte sich allerdings, was jetzt so wichtiges im Gange sei zwischen den beiden Herrschaften; denn er hatte morgens den alten Geldern vorgefahren und mit zufriedenen lächelndem Gesichtsausdruck wieder gehen sehen. Er hoffte indes, durch Elise darüber Aufschluß zu erhalten.  
Mit dem feinen Instinkt jedes Liebenden ahnte er, daß von Gelderns Seite ihrer Liebe irgend eine Gefahr drohe. Doch Elise fertigte ihn auffallend kurz ab. In einem Tone, als wenn zwischen ihnen nichts vorgefallen wäre, redete sie mit ihm und entschuldigte ihren reichen Abschied mit heftigen Kopfschmerzen. Er aber bemerkte bei ihrem Weggehen gar wohl ihren Blick voll Liebe und Trauer. Ganz verblüfft blieb Mersdorf zurück. Was war nur geschehen? Die Kontesse machte wahrlich nicht den Eindruck eines flatterhaften Geschöpfes, welches heute mit dem morgen mit einem anderen liebängelte. Es mußte schon etwas ganz besonderes vorgefallen sein. Es fiel ihm kein Abenteuer mit Fräulein von Geldern ein; sollte Elise davon erfahren haben? Unmöglich war es ja nicht, und gewiß, sie zürnte ihm deshalb; heilhe Liebe neigt ja am meisten zur Eifersucht.  
(Fortsetzung folgt.)



nicht, sind deplaziert und politisch im höchsten Grade unklar. In dieser Lage hat Herr Wittmann nach seiner Erklärung zu schließen, durchaus fesselt gearbeitet. Wenn der Wahlkampf mit solchen begünstigten Werten geführt wird, kann ja schon werden. Man überlasse es doch der Zentrumspresse, sich dieser perfiden Kampfmethode zu bedienen. Im Kampf gegen das Zentrum hat man wahrlich nicht nötig, auf das Gebiet der persönlichen Verdächtigung sich zu begeben. Das Zentrum hat gerade in jüngster Zeit genug Anlaß zu fester Bekämpfung gegeben. Der Zentrumspresse kam die Wittmannsage gerade gelegen. Warum arbeiten denn die Nationalliberalen nicht? Das wäre gewiss weit vorteilhafter, als solche Negativartikel zu liefern, die dem Zentrum wieder Wasser auf die Mühlen liefern.

Das Herr Wittmann dem „Volkstreu“ nicht „sympathisch“ ist, können wir uns denken, wir hielten es aber auch für gar keine Empfehlung des Herrn Wittmann, wenn er diesem Blatte sympathisch wäre.

Wenn Herr Kolb sich zum Sittenrichter über die Kampfweise der Zentrumspresse aufwerfen will, so müssen wir ihm die Qualifikation dazu absprechen. Vielleicht erinnert er sich noch daran, was ihm sein Parteigenosse Bornemann in Bruchsal in öffentlicher Versammlung vorwarf. Was vermochte er darauf zu erwidern? Vielleicht lief er auch wieder einmal nach, nach dem Parteichef Gled ihm schrieb am 21. August 1908 im „Orienauer Boten“. Ein Mann, dem solches aus der eigenen Partei, dazu von so berufenen Seite gesagt wird, sollte es nie wagen, sich zum Sittenrichter aufzuwerfen.

### Zentrumsversammlung in Furtwangen.

Furtwangen. Am letzten Samstag Abend fand hier eine außerordentlich stark besuchte Zentrumsversammlung statt, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Duffner über die Reichsfinanzreform referierte. Auch die Gegner, sowohl Liberale wie Sozialdemokraten, hatten sich sehr zahlreich eingefunden und verhielten sich durch fortwährende Zwischenrufe, mitunter auch durch Pfeifen (!), den Referenten zu verwirren und die Versammlung zu stören. Doch Herr Duffner erwies sich als sehr schlagfertiger Debattier, der den Zwischenrufen mit ihrem oft recht einseitigen Bemerkungen jeweils die gehörige Antwort gab. Herr Duffner hatte die Absicht, in einem anderthalbstündigen Referat sich seiner Zwischensprüche genötigt, noch eine volle Stunde weiter zu sprechen. So konnte er erst nach einer zweieinhalbstündigen, lebhaften Rede, in welcher er die Stellung der Zentrumspartei in der Reichsfinanzreform verteidigte und besonders das unrationale Verhalten der sog. Nationalliberalen eingehend an den Pranger stellte, glücklich zu Ende kommen. Kaufmännischer Beifall boykottierte die Zentrumsmänner folgte seinen von tiefer Sachkenntnis und großer Beharrlichkeit zeugenden Ausführungen. In der nun folgenden freien Diskussion sprachen die Herren Dr. Krombach von Osnabrück im Namen der Nationalliberalen und die Herren Weiser und Niemann von hier im Namen der Sozialdemokraten über zwei Stunden lang. Erst um 1 Uhr nachts konnte Herr Duffner mit dem Schlusswort beginnen. Er widerlegte die durch die gegenwärtigen Blätter schon längst bekannten Einwürfe der Diskussionsredner. Mit der kindlichen „Alles-oder-Nichts-Politik“ der Sozialdemokraten, deren revolutionäre und christlichsozialistische Gesinnung immer wieder zum Vorschein kommt, beschäftigte sich Herr Duffner nur kurz schriftlich, nichts Positives leistend, trafen und schärfend verdient auch seine lange Widerlegung. Dagegen widmete Herr Duffner den Ausführungen des bekannten Großhändlers Dr. Krombach, die auch von den Sozialdemokraten mit freudigem Beifall aufgenommen worden waren, eine eingehende Widerlegung. Acht Monate lang bemühten sich die „Nationalliberalen“ im Munde mit den übrigen Blöckern, die Reichsfinanzreform zuwege zu bringen, und stellten sich dann, als ihre großen Ansprüche nicht erfüllt wurden, schamlos daneben — und jetzt, nachdem die nationalliberale Lat gekehren ist, schimpfen und hegen sie wie Sozialdemokraten: echt nationalliberal! Stürme der Heiterkeit erregte es, als Herr Dr. Krombach, über das Zusammengehen des Zentrums und der Konservativen grollend, das Schwere diktierte: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist! Herr Duffner wendete dieses Schwere auf die gesinnungsverbundenen Nationalliberalen und Sozialdemokraten an, die gegenwärtig, besonders in Furtwangen, an einem Strang ziehen. Hier ist der Wunsch des Herrn Dr. Krombach, die Sozialdemokraten möchten weiter rechts und die Liberalen weiter links rücken, schon lange in Erfüllung gegangen; sie sind schon lange beisammen. Erst um halb 2 Uhr nachts konnte die oft sehr stürmisch geordnete Versammlung mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes gegen unseren allverehrten Herrn Reichstagsabgeordneten geschlossen werden.

### Die technisch-industriellen Beamten und die Mittelständler in Karlsruhe.

In der am 11. August 1909 stattgefundenen Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe d. V. i. V. wurde nachstehende Resolution angenommen. Die Ortsgruppe Karlsruhe d. V. i. V. hat sich nicht überzeugen können, daß die Kandidatur des Hrn. Baurot Neumeister eine unpolitische ist. Sie stellt daher ihren Mitgliedern die Wahl des Kandidaten vollständig frei, weil 1. die parteipolitische Neutralität ein Hauptpunkt des Bundesprogrammes ist, 2. die Kandidatur Neumeisters nicht durchweg von den politischen Parteien als eine unpolitische angesehen wird.

Ergebnis, 21. Aug. Man schreibt uns: Der große Zentrumsstich bei den gestern und vorgestern vorgenommenen Wahlen schien uns so bedeutend, als schon seit 24 Jahren hier ein extremliberaler Geist auf dem Rathaus regierte. Das Maß war voll. Schon vor 3 Jahren wurde eine Wende geleitet; allein jetzt wurde ganz aufgeräumt. Der Sieg ist glänzend. Derselbe wurde noch vergrößert durch viele liberale Bürger, welche des Wahlsens müde waren.

### Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 22. August. (Anstellung von Brauer in Berlin.) Die Landwirtschaftskammer richtet an die badischen Landwirtschaftskammern, daß die Landwirtschaftskammer veranfaßt, sich an der von der Landwirtschaftskammer veranfaßten gemeinsamen Besichtigung des in Ostpreußen in Berlin stattfindenden Preiswettbewerbs für Gerste und Brauereizug in badischer Brauereizeug zu beteiligen. Damit Baden nur mit besten Weizen in Berlin vertreten ist, wird die Landwirtschaftskammer eine Verprüfung mit Prämierung veranstalten.

Karlsruhe, 22. Aug. Der Großherzog wird in seiner Eigenschaft als Kommandeur der 5. Armee-Inspektion den Ende August und Anfang September im Oberlande stattfindenden Divisionen mitnehmen.

Karlsruhe, 22. Aug. Der Neue südliche Reichshändlerverband hielt am 22. d. M. im Saale des Hotels zum „goldenen Adler“ seine erste Versammlungsabende ab.

Mannheim, 22. Aug. Die Stadt hat zwei Preise von 1200 und 800 M. gestiftet, die jenen Luftschiffern zufließen sollen, die die meisten Flüge von Frankfurt nach Mannheim zur Ausführung bringen.

Mannheim, 22. Aug. Die Gemeinde Niesheim wird zu den Kosten des Bahnbauwerks Mannheim-Schriesheim 5000 M. beisteuern.

Karlsruhe, 22. Aug. In einer überaus ansehnlich besuchten Versammlung des katholischen Volksvereins sprach nachmittags hier Redakteur Wahl-Karlsruhe über die Reichsfinanzreform und die politische Lage im Reich und in Baden. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden den etwa zweistündigen Ausführungen des Redners und zeigten nicht nur bei den Beschlüssen, sondern auch bei der Versammlung der in diesem Wahlkampf außerordentlich wichtigen Frage der Unterstützung konfessionsloser Kandidaten entgegen. Die Versammlung nahm einen allseits recht befriedigenden Verlauf.

Baden-Baden, 22. Aug. Die Mitglieder des Internationalen Klubs sind morgen zum Dinner ins Groß-Schloß eingeladen.

Baden-Baden, 22. Aug. Der schon längere Zeit nicht mehr hier war, kennt sich einfach nicht mehr aus. Die Kirche hat einen schönen schlanken Turm bekommen; ein neues Polizeigebäude mit einer prächtigen Polizeidirektionswohnung ist schon seit einigen Wochen im Gebrauch; das Nealschulgebäude, das wohl seine 250 000 Mark Kosten nicht, geht auch im Ansehen in der Umgebung der Bekanntheit entgegen; ein neues Maschinenhaus wird gebaut und Gärten, wie Schloß und Fürstentum, gibt es in Fülle und Fülle; auch ein katholisches Vereinshaus haben wir hier. Die Reichsfinanzreform ist zum großen Teil unter der Hand; der Reichsverein hat eine Karte von Adolphzell und Umgebung herausgegeben mit schönen Ansichten von der Mettnau und von Badolzell. Das neue Krankenhaus ist mit den modernsten Einrichtungen versehen, die man in großen Städten oft nicht trifft, und auch im Alter, im jetzigen Frühjahrsbau, sind bauliche Veränderungen vorgenommen. Dazu hat einer der drei Brüder noch eine Privatbank. Ein Motorboot, das von einem Herrn Schlag geführt wird, vermittelt den Verkehr nach der Hori und bringt mit dem Staatszuschuß so leicht durch die Frachtmärkte gehen zurück, die Dampfmärkte haben ganz aufgehört; dagegen sind Dampfschiffe in die Höhe gegangen; ein Fingerring wird dieser Tage einen guten Anfang genommen und die Kennzeichnung wird rationell betrieben. Die Wabenstraße, dieses Jahr schlechte Geschäft; wir haben noch nie anhaltend 8 Tage gutes Wetter gehabt. Der Neubau ist auf dem Ausserbetat. Wir haben hier zwei große Fabriken: die weltbekannte Alweierische Kumpenfabrik und die Schierische Zirkonfabrik, welche nach Japan und China gehen, die Schmalzfabrik, die Schmalzfabrik, eine Fischzuchtanstalt, eine landwirtschaftliche Winter- und Haushaltungsschule und eine Altertumsammlung, die sehr unbedeutenden Sachen auch manches Wertvolle enthält. Die elektrische Beleuchtung und die städtische Handwerkererschule sollen auch nicht vernachlässigt sein. Der Handwerkerlehrling ist hier vorwärts gekommen und im allgemeinen gehen hier die Geschäfte, welche durch die Reichsreform und den Fortschritt der Wirtschaft zu erwarten sind, bei weitem zur Befriedigung, ganz natürlich. Badolzell steht im Auge der Solidität; Ganten und Bankrotte sind hier selten.

Vom Wobener, 22. Aug. Dieser Tage fand im Wobener Hof zu Konstanz eine vorbereitende Versammlung zur Gründung eines Vereins für Luftschiffahrt am Wobensee statt.

Die Saatgutorganisation der Landwirtschaftskammer. Karlsruhe, 22. Aug. Die badische Landwirtschaftskammer hat auf einer Anzahl von kleineren und größeren landwirtschaftlichen Betrieben Saatgutstellen errichtet, welche Saatgut beliebiger Sorte aus Originalsaat bauen gewissermaßen unter Kontrolle der Kammer. Eine Sachverständigenkommission prüft das Erzeugnis, welches, sofern die Probe zur Anerkennung führt, verkauft werden darf. Im Anschluß hieran wurde auch eine Vereinbarung mit den landwirtschaftlichen Organisationen eine Vereinbarung getroffen, daß das von den Saatgutstellen erzeugte Saatgut auch durch diese Organisationen werden kann. Unsere badischen Landwirte werden dadurch zukünftig in die Lage versetzt, Saatgut bester Qualität der bewährtesten Sorten unter Sicherheit über Sortenreinheit und Sortenreife im Lande selbst zu beziehen. Ferner ist die Möglichkeit gegeben, die Saatguterzeugung auf die besonders empfehlenswerten Sorten hinzuleiten. Das erste Saatgut der Saatgutstellen der Landwirtschaftskammer kommt jetzt zum Verkauf. Infolge sehr strenger Handhabung der Anerkennung im Interesse der betreffenden Landwirte und bei dem vorerzählten Umfang der Anbaufläche der Saatgutstellen können zunächst nur kleine Mengen und wenige Sorten geliefert werden. Ein Verzeichnis des für diesen Herbst lieferbaren Saatguts (Saattitel) wird durch eine offizielle Bekanntmachung veröffentlicht.

### Lokales.

Karlsruhe, 24. August 1909. Aus dem Holzberdt. Der Großherzog und die Großherzogin besuchten am Sonntag vormittag mit dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Altenburg den Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche in Baden. Nachmittags machten die höchsten Herrschaften den Fürstlichen Gästen einen Ausflug nach Schloß Fohoritz und Schloß Herstein und begaben sich am Abend in das Konversationshaus zur Besichtigung des Feuerwerks.

Der Herzog und der Herzogin von Sachsen-Altenburg reisten gestern mittag halb 1 Uhr von Baden ab. Der Großherzog und die Großherzogin begleiteten die hohen Verwandten an den Bahnhof.

Diebstahl. Anfangs dieses Monats wurde aus einem Haus der Adlerstraße die Heimgeschichte Nr. 425 der hiesigen Vereinsbank mit 18 M. Inhalt gestohlen. — Am 21. d. M. wurde ein 20 Jahre alter Bader aus Stein festgenommen, weil er in einer Herberge der Oberstadt seinen Schlafstolen begehrt hat. — Ferner eine 47 Jahre alte verwitwete Handwerkerin aus Breslau, die am 14. d. M. einem Schlafenden am Lufkerplatz das Portemonnaie gestohlen zu haben verdächtigt ist. — Am 22. d. M. wurde ein 21 Jahre alter Maurer aus Freiburg, welcher von der Staatsanwaltschaft dort wegen Diebstahls verfolgt wird, festgenommen.

### Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 20. Aug. Bei einem Schloß im Forsthaus Wald soll der Holzhauser Ambros Müller aus Forstach am 19. Mai dieses, die nicht gescheit waren, also nicht das Verbrechen, daß sie umgehauen werden durften. Der Forstwart Traumer sah den Müller bei dieser Arbeit und unterlegte ihm deshalb eine weitere

Tätigkeit, worüber Müller betarrt in Zorn geriet, daß er den Forsthauser mit der Wirt bedrohte und ihm antwortete: „Wenn Du wiederkommst, schlage ich Dich nieder!“ Der Holzhauser wurde wegen seines Verhaltens zur Anzeige gebracht und hatte sich nun heute wegen Bedrohung zu verantworten. Er erhielt 6 Wochen Gefängnis.

Die Tochter des Landwirts Josef Weitemann in Wilschweiler unterhielt der zuletzt dort wohnhafte Jacobstatter Julius Martin aus Wilschweiler ein Verhältnis, das zur Heirat führen sollte. Die Eltern des Mädchens sahen die Beziehungen ihrer Tochter zu Martin jedoch nicht gerne, da sie diesen für mittellos hielten. Um die Eltern seiner Geliebten zu überzeugen, daß er nicht vermögenslos sei, legte Martin ihnen einen Schuldschein vor, nach welchem sein Bruder Albert ihm 2000 M. schuldete. Weitemann gab daraufhin nähere Erläuterungen über die Vermögensverhältnisse der beiden Martin ein und erfuhr auf diese Weise, daß beide nicht mehr besitzen, als was sie verdienen, und daß der Schuldschein von Julius Martin gefälscht worden war. Mit der Heirat war es nun vorbei. Martins Liebesgeschichte hatte aber noch ein geräuschliches Nachspiel, da gegen ihn die unangelegene Entdeckung machen, daß ihm sein Geliebter mit 92 M. abhanden gekommen war. Wie sich wenige Tage danach ermittelte, hatte ihm der Kellner Adolf Friedrich Kiefer aus Wilschweiler, ein mit Weitemann und Kiefer schon mehrfach vorherbehafteter Mensch, den Geliebten aus der Tasche heraus gestohlen und das auf diese Weise entworbene Geld in kurzer Zeit verjubelt. Dieser wurde heute wegen Diebstahls im Rückfall zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die häufig verurteilte Kellnerin Ottilie Stücker aus Mülden verlebte in der Zeit von April bis Ende Mai zu Freiburg, Konstanz und Karlsruhe in von religiösen Vereinigungen gegründeten Mädchenheimen, in denen sie unter falschem Namen Wohnung genommen hatte, mehrere Geldbeträge und Wertgegenstände. Außerdem hatte sie sich im Monat Juli während ihres Aufenthalts in Straßburg der Verwundung schuldig gemacht. Das Gericht erkannte gegen die Angeklagte unter Verurteilung zu 4 Wochen Untersuchungshaft auf 18 Monate 1 Woche Gefängnis, 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Der Schneider Michael Braunbeißig aus Holzhausen, ein rückfälliger Dieb, fiel in der Nacht vom 11. auf 12. Juli hier seinem Zimmerkollegen den Geliebten mit 9 M. 70 Pf. an. Das Geld verbrauchte er in seinem Wirt. Der Angeklagte erhielt 7 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

### Vermischte Nachrichten.

Hd. Berlin, 21. Aug. In der preussischen Lotterie-Kollekte von William Stoppel in der Kronenstraße sind umfangreiche Unterschlagungen gekommen. Durch falsche Rechnungen des dem Kassierer Günther, Beträge, die auf 10 000 M. geschätzt werden, zu verzeichnen. Nachdem die Behörde von den Berechnungen Kenntnis erhalten hatte, wurde Günther gestern Abend verhaftet.

Hd. Dresden, 22. Aug. In einem Bergnützlichkeitslotte lotte ein Arbeiter seine Längere in der Hausflur. Dort besetzte er die 5 Wertsche in Brust und Hüften und ließ sich schließlich selber das Messer in die Brust. Das Motiv der Tat ist Eifersucht. Beide wurden in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

Hd. Biegnitz, 22. Aug. Der Gutbesitzer Förster in Konradenbau, der auf einem Birnbaum sah und Birnen pflückte, wurde von dem dortigen Gutsbesitzer Haufe mit seinem Jagdgewehr in der Herzogstraße erschossen. Danke sollte sein Gewehr auf Förster an, wobei es sich unglücklich entlad. Förster starb sofort in den Unterleib getroffen vom Baume und war in einigen Minuten tot.

Hd. München, 21. Aug. Im Schwarzsachtale, einem Seitentale des Jillettals, ist der bekannte Innsbrucker Jagdwirt Dr. Egg er beim Edelweisspflücken abgestürzt. Sein Begleiter fand ihn als Leiche auf.

Hd. Dänischen, 21. Aug. Der Dampfer Venaranda, welcher die Linie Dänischen-Madagaskar-Mogambique nach Sidra fährt, ist bereits 24 Tage überfällig. Da der Dampfer dieselbe Strecke fährt, wie der verschollene Dampfer „Marata“, so vermutet man, daß er den englischen Dampfer unterwegs getroffen und ihm Hilfe gebracht hat. Möglich ist es aber auch, daß zwischen den beiden Dampfern ein Zusammenstoß stattgefunden hat.

Hd. Petersburg, 21. Aug. Der Sekretär Zoflois, Guffen, wurde von der Polizei verhaftet und aus dem Gouvernements Zala ausgewiesen. Es ist gegen ihn Anzeige erhoben worden, daß einzelne regierungsfremde Schriften Zoflois unter den Wauern verbreitet worden seien.

Hd. Mailand, 21. Aug. Ein schwerer Lawinenfall trug sich gestern in den italienischen Alpen zu. Beim Abstieg von dem 8000 Meter hohen Pizzo Torretta wurde der Schlagen ein Mailänder Tourist namens Carlo Adami von einer Lawine erfaßt und sofort getötet.

Hd. Frankfurt a. M., 21. Aug. Watson de Gaters erlitt bei seinem gestrigen Aufstieg mit seinem Apparat einen Korbhakenbruch. Nachdem er die Landung gut von hinten. Die Flügel des Apparates mußten, da die Ersatzteile aus Paris bezogen werden, einige Tage ausgefertigt werden.

Hd. Reims, 21. Aug. In den Abendstunden des gestrigen Tages drängte sich eine riesige Menschenmenge auf dem Anglesbe von Reims. Etwa 20 000 Personen waren herbeigeströmt, um den Flügen der Weinstöber beizuwohnen. Trotz des ziemlich starken Windes unternahmen die Weinstöber Lambert und Lechevre, beide auf Wright-Apparaten, gestern Abend noch gelungene Flugversuche. Besonders Lechevre, der 20 Minuten dauerte, war vorzüglich gelungen. Lechevre beehrte einen Kreis über dem Publikum, das ihm begeisterte Ovationen darbrachte. Jarman, Sommer und Godburn unternahmen keine Flüge.

Hd. Frankfurt a. M., 21. Aug. In den nächsten Tagen wird an weitere Kreise eine Einladung zur Bildung einer Deutschen Luftfahrtschule in Wiesbaden gesandt werden, die sich der Veranstaltung von Flügen und Ausfahrten mit Luftschiffen zur Aufgabe macht. Der Aufruf ist unterzeichnet von einer großen Anzahl von bekannten und hervorragenden Persönlichkeiten aus den Kreisen der Verwaltung, der Industrie und Finanz. Was man plant, ist lt. „Reif. Bl.“ vorerst eine Station mit Rundfunk in Frankfurt a. M., von wo aus zunächst mit

zwei Luftschiffen Fahrten unternommen werden sollen. Wenn die Erfahrungen, die man hier macht, dazu ermutigen, dann erst will man an einer weiteren Ausbau von Luftschiffen herantreten. Die Gesellschaft soll mit einem Kapital von 3 Millionen Mark ins Leben treten.

Die jährlichen Betriebsausgaben für Fahrten mit Luftschiffen werden vom Luftschiffbau Pöppel mit 800 000 M. eingeschätzt. Die Einnahmen an 160 tagelangen Tagen mit je einer Fahrt an jedem dieser Tage mit 1 000 000 M. dabei ist das Fahrlohn von Berlin mit 175 M. berechnet. Die Pöppel-Gesellschaft wird sich selbst mit einer halben Million bereichern. — Der Kriegsmilitär von Heeringen beabsichtigt gegen die Luftschiff-Ausstellung. — Der Herzog und die Herzogin von Itzenburg machten gestern einen Ausflug mit dem Festballon.

### Der Zimmer Bankräuber.

Hd. Zürich, 21. Aug. Gestern Nachmittag legte der berühmte Zimmer Bankräuber Orlow das Gefängnis ab, daß er der Unterwelt des Bankdirektors in Brume sei. Da ein Schloß für ihn gefunden wurde, verurteilte die Polizei eine Untersuchung des sämtlichen Gefängnis im Hauptgebäude, worunter auch der Hof der Orlow entdeckt wurde, in dem sich noch 12 000 Kronen befanden. Den Gefängnis hatte der Räuber aber vernichtet und glaubt, dadurch sich und das Geld retten zu können.

### Internationaler Mädchenklub.

Hd. Czernowit, 22. Aug. Die hiesige Polizei verhaftete eine internationale Mädchenbande, die bereits seit 7 Jahren Mädchen nach China, Indien und Brasilien zu hohen Preisen verkaufte. Das Haupt dieser Bande ist ein vielfach bestraftes Individuum namens Schepira aus Saloniki.

### Schiffsunfälle.

Hd. West, 22. Aug. Wiedermar hat sich eine Reihe von Schiffsunfällen ereignet. Während eines Sturmes wurde ein Fischerdampfer auf einen Felsen geworfen und zertrümmert. Die Besatzung ist anscheinend ertrunken. Der Dampfer wurde bei diesem Nebel auf Grund gelaufen, doch konnte die Mannschaft gerettet werden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich schwierig. Ferner wird aus Cherbourg berichtet, daß in der vergangenen Nacht ein Zusammenstoß zwischen einem französischen Dampfer und einem englischen Dreimaster stattgefunden habe, wobei bei der letzteren schwere Beschädigungen erlitt. Der französische Dampfer nahm den Engländer ins Schlepptau und brachte ihn nach Cherbourg.

### Münchener Heberfall.

Hd. Teheran, 22. Aug. Ein englischer Beamter der kaiserlichen Bank ist am 19. d. M. in der Nähe von Kirman von Räubern überfallen und fortgeschleppt worden.

### Das unsinnige Rennen.

Hd. New York, 23. Aug. Auf der neuen Automobilrennbahn in Indianapolis ereignete sich gestern bei einem 300 Meilen-Rennen ein schweres Unglück. Der Fahrer McKenna bei seinem Rennen mit seinem Wagen gegen die mit einem dichten Zuchtauer eingebaute Barriere der Bahn, die durchbrochen wurde. McKenna selbst unverletzt blieb, wurden drei Zuschauer auf der Stelle getötet, einer tödlich und eine große Anzahl leicht verletzt.

### Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 21. Aug. Riedmarkt. Am 19. d. M. 1350 Stück Ochsen 61, Bullen (Farran) 26, Füllen (Minder) 38, Kühe 26, Kühe 33, Schafe 0, Schweine 884, Ägeln 0, Hiegen 0 Stück. Auswärtige bezahlte für 50 Mio. Schickungsbillets: für vollstehende ausgewanderte höchsten Schickungsbillets, 7 Jahre alte Ochsen 81 bis 83, junge, fleischlos, nicht ausgewanderte, 6 Jahre alte Ochsen 79 bis 81, mäßig gewanderte, junge, ausgewanderte, ältere 77 bis 79, gering gewanderte Ochsen jeden Alters — für vollstehende Bullen höchsten Schickungsbillets 70 bis 72, mäßig gewanderte jüngere und gut gewanderte ältere Bullen 67 bis 69, gering gewanderte Bullen 64 bis 66; für vollstehende ausgewanderte Füllen (Minder) höchsten Schickungsbillets 80 bis 82; für vollstehende ausgewanderte Kühe höchsten Schickungsbillets bis zu 7 Jahren 65 bis 69, ältere ausgewanderte Kühe und wenig gut entworfene jüngere Kühe 55 bis 64, mäßig gewanderte Kühe 77 bis 79; gering gewanderte Kühe 50 bis 54; mäßig gewanderte (Minder) und beste Saugfülle 88 bis 92, mittlere Mästung, gute Saugfülle 85 bis 88, gering gewanderte 82 bis 85; ältere Saugfülle gewanderte (Fresser) —; Mastkammern und jüngere Mastkammern —; mäßig gewanderte Hammel und Schafe (Mergel) —; für vollstehende Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 78 bis 80, fleischige Schweine 76 bis 78, gering entworfene Schweine —, Sauen und Eber —; für Ägeln — M. Tendenz des Marktes: ziemlich lebhaft.

Karlsruhe, (Schlachthof.) In der Woche vom 16. Aug. 21. Aug. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 1300 Stück Vieh und zwar: 203 Stück Großvieh (61 Ochsen, 69 Kühe, 67 Füllen, 59 Fohlen), 409 Kühe, 595 Schweine, 85 Hammel, 1 Stier, 1 Hais, 0 Ferkel, 3 Pferde, 1072 Hühner geschlachtet wurden außerdem von auswärtig eingebracht und der Verkauf unterhielt.

Mannheim, 23. Aug. (Erfolten-Börse.) Die heutige Börse war ziemlich lebhaft. Die Schlüsse vollzogen sich in Bad. Pant.-Aktien zu 137 Proz., Rhein. Hypothekendarlehen Aktien zu 106.50 Proz., ferner in Eisenbahn-Aktien vom Rhein, Worms zu 80 Proz. und in Oberb. Elektrizitätswerke Aktien zu 17 Proz. Ferner waren höher: Antila 450 G., Verein chem. Fabriken 113 G., Mannh. Dampfschiffahrt Aktien 61.50 G., Frankonia 900 G. (975 B.), und Industriefabrik Waghausel 152.90 G.

Durlach, 21. Aug. Der heutige Schweinemarkt war bedrungen mit 114 Läufern und 307 Ferkeln. Verkauf wurden 114 Läufer, Preis 40 bis 70 M. per Paar, und 307 Ferkel, Preis 25 bis 35 M. per Paar. Geschäftsgang gut.

Freiburg, 21. Aug. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkauf aufgeführt: 342 Läufer und 674 Ferkel, wovon 327 Läufer zu 20 bis 28 M. per Stück und 650 Ferkel zu 12 bis 18 M. per Stück verkauft wurden. Zu Karlsruhe Angehörig: Preisrückgang.

Strasbourg, 23. Aug. Auf dem heutigen Schlachthofmarkt wurden verkauft: 134 Ochsen 144 bis 184, 494 Kühe 100 bis 148, 32 Stiere 130 bis 134, lebende Schweine 156 bis 162, 00 lebende Hammel 100 bis 100, 64 lebende Ägeln 100 bis 100, ferner 00 Ferkel 000 bis 100, 14 Hühner 92 bis 136, 00 Eier 000 bis 000, 2 geschlachtete Schweine 154 bis 100, 0 geschl. Hammel 000 bis 000, 0 geschl. Kühe 000 bis 100 G.

Frankfurt a. M., 23. Aug. (Schlußkurs 1 Uhr 45 Min.) Leedsch. Anstalt 168.82, Ital. 508.83, London 204.17, Paris 81.15, Wien 85.15, Privatbil. 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2.

### Stadtgartentheater Karlsruhe.

Dienstag, den 24. August: „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten nach Weigl; „Die Heiden“, Revue in 3 Akten von C. Löhner und Richard Genée, Musik von Johann Strauß. Benefiz: Regisseur Alfred Fischer. (Gastspiel: Alma Saccur.)